Gastkommentar

Rasanter Digitalisierungsschub

Die gewerblichen Branchen machen eine schwierige Phase durch. Das hat folgende Gründe: Der Umsatzschwund führt zu Liquiditätsengpässen. Und trotz der Reduktion von variablen Kosten, wie Arbeit, bleiben die fixen Kosten, wie Miete und weitere Nebenkosten, bestehen. Je länger die Situation andauert, desto stärker, und zwar überproportional, steigen die Kosten für das Gewerbe an. Betroffen sind letztlich alle. Auch mit einer schrittweisen Normalisierung werden etwa der Bau- und das Ausbaugewerbe sowie weitere Branchen ebenso betroffen sein, weil weniger Mittel oder weniger Bereitschaft für Investitionen vorhanden sein werden.

Die Gewährung von zinslosen Darlehen ist für mich wichtig und richtig! Es soll aber kritisch hinterfragt werden, dass hier keine Anreize geschaffen werden ein Maximum an Kapital zu fordern, welches nicht ausschliesslich für die notwendigen Liquiditätsbedürfnisse verwendet würde. Von vielen Mitgliedern haben wir vernommen, dass zinsfreie Kredite von einigen Unternehmen als «Gratis-Kredite» wahrgenommen werden könnten und dies dann dazu führen würde, dass die Kredite nicht mehr zurückgezahlt werden könnten.

Es erscheint mir auch wichtig, dass diese Kredite für Umsatzausfälle verwendet werden, die im direkten Zusammenhang mit der Corona-Krise stehen, und nicht dem Geschäftsverlauf vor der Krise geschuldet sind.

Als Beispiel will ich folgende Tatsache nennen, welche im Bericht und Antrag der Regierung zum Massnahmenpaket 2.0, hinsichtlich dem Mahnstopp bei der AHV-IV-FAK, zu entnehmen ist: «Allerdings mussten auch elf Ersuchen um Mahnstopps abgelehnt werden. So können beispielsweise offene Beiträge, die seit einem Jahr geschuldet sind, nicht mit der Begründung ‹Corona› gestundet werden. Aufgrund diesen Ausführungen erscheint es mir richtig, dass der Landtag gestern einen verantwortungsvollen Kompromiss gefunden hat und die Gewährung der zinsfreien Kredite seitens der LLB an die betroffenen Unternehmen bis 30. Juni 2022 verlängert und genehmigt hat.

«Wichtig, dass Kredite für Umsatzausfälle verwendet werden, die im direkten Zusammenhang mit der Corona-Krise stehen, und nicht dem Geschäftsverlauf vor der Krise geschuldet sind.»

Rainer Ritter,
Präsident der Wirtschaftskammer Liechtenstein

Es gilt aber noch auf weitere Härtefälle einzugehen. Ein Beispiel sind unsere Hoteliers. Die Wirtschaftskammer hat sich anlässlich des letzten Round-Table vom 30. März 2020 der Regierung und den Verbänden ganz klar für eine gesetzliche Schliessung der Hotels ausgesprochen. Eine Lösung muss noch für die Hotels gefunden werden, welche keine eigene Gastronomie führen, denn Kombinationsbetriebe kommen mit dem ersten Massnahmenpaket in den Genuss der Sonderförderungen. Zudem sollten die Einzel- und Kleinstunternehmen ebenso eine monatliche Unterstützung erhalten, welche mit weniger als 60 Prozent im jeweiligen Unternehmen mit der Geschäftsleitung beauftragt sind.

Durch diese Krise wurden aber auch die Anpassungsfähigkeit und der Ideenreichtum zahlreicher Unternehmen in Liechtenstein unter Beweis gestellt. Es entstanden in kürzester Zeit neue Geschäftsmodelle und Lieferwege wie zum Beispiel Hauslieferdienste und Onlineplattformen. Auch ein sehr rasanter Digitalisierungsschub kann beobachtet werden, welcher in Zukunft zu einer Stärkung des Gewerbes führen wird. Seitens der Wirtschaftskammer helfen wir bei Fragen betreffend Kurzarbeit, Unterstützungsprogrammen und wie gewohnt zu allen arbeitsrechtlichen Fragen. Wir stehen als Kammer im stetigen Austausch mit der Regierung, den Behörden sowie Verbänden, um weitere Umsetzungsmassnahmen zu thematisieren und diese Schritt für Schritt umzusetzen.



Rainer Ritter
Präsident der Wirtschaftskammer Liechtenstein

Swiss nutzt Kabine von A340, um Fracht zu transportieren



Börsenkommentar

Abgrenzungsfragen

Bärenmärkte sind Revolutionen gegen das Narrativ des vorangegangenen Bullenmarktes, dauern rund zwei Jahre und kosten etwa 50 Prozent. Kursschocks können jederzeit eintreten, erschrecken unerfahrene Anleger, verleiten zu schädlichem Aktivismus und werden innert Monaten durch kräftige Erholungen abgelöst. Diese Erholungen treten ein, bevor die Ursache für den Schock beseitigt ist. Nach diesem Muster haben sich die Aktienmärkte auch dieses Jahr verhalten. Der MSCI Weltindex hat rund 20 Prozent verloren. Die meisten nach Ländern konstruierten Indizes sind davon nicht stark abgewichen. Die «Narrativ-Sektoren» haben sich deutlich besser gehalten. Der MSCI Healthcare weist einen Rückschlag von 9 Prozent auf, die Biotechnologie-Industrie, die Teil dieses Sektors ist, von 5 Prozent, Information Technology hat 10 Prozent preisgegeben und die grösste Industrie dieses Sektors, Software, notiert noch 1,3 Prozent unter Jahresanfang. Somit haben die Märkte das Narrativ bestätigt, das lautet: Schumpeters schöpferische Zerstörung.

Ein Narrativ, das letztmals zuvor von August 1982 bis März 2000 seine Wirkung entfaltete. Der wichtigste Informant, um das herrschende Narrativ zu finden, ist stets die relative Stärke eines Gutes, in unserem Falle eines globalen Sektorenindexes, gemessen an einem anderen, für unseren Zweck der MSCI Weltindex. Die beiden führenden Sektoren, Information Technology und Healthcare, sowie der innovative Teil von Communication Services bringen zusammen eine Kapitalisierung auf die Waage, die dem 10-fachen der Schweizer Börse entspricht. Von einem Mangel an Diversifikation kann nicht die Rede sein, wenn man sich auf diese Bereiche konzentriert. Die Frage stellt sich immer, ob es am anderen Ende des Spektrums ein Aufleben eines relativ schwach gewesenen Sektors gibt.

Gemunkelt wird, dass der Energiesektor nach neun Jahren relativer Schwäche, die ihm 60 Prozent Kursverlust einbrachte, während der IT-Sektor 193 Prozent zulegte, dieser Kandidat sein kann. Trotz günstiger Bewertung der grossen Ölgesellschaften und ihrer hohen, gesicherten Dividende, halte ich diese Erwartung nicht für realistisch. Der Kursverlust des MSCI Energy von 42 Prozent seit Jahresbeginn mag das Ende der Baisse des Sektors sein. Das bedeutet noch nicht die Entstehung eines Aufwärtstrends. Dafür verläuft die Erholung seit dem 18. März zu zaghaft. Kurze Rallyes sind zu erwarten. Das ist aber nicht das, was Investoren suchen – jedenfalls nicht das, was sie suchen sollten.



Alfons Cortés
Börsenexperte